

Wiener Stadt-Bibliothek

T 103316 A

0 0299

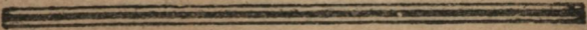
A 103316

Orpheus und Euridice, 28 ein Melodrama.



Nach dem Französischen
des Herrn Bursay.
Von
J. G. Laudes.

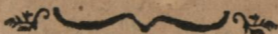
Die Musik dazu ist vom Herrn Aspelmayr.



W I E N,
bey Joseph Edlen von Kurzbel.

1 7 8 0.

Personen.

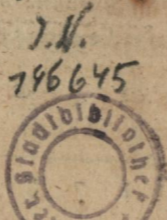


Orpheus, Sohn des Apollo.

Euridice, des Orpheus Gattinn.

Die Bühne stellet ein angenehmes Wäldchen vor. Im Vordergrunde sind auf beyden Seiten Rasenbänke von schattichten Bäumen bedeckt. Es ist Mittag. Orpheus nähert sich mit seiner Leyer in einer Hand, mit der andern führt er Euridicen, ohne sie anzusehen; in seinen Augen zeigt sich die lebhafteste Freude, das Gefühl seines Glücks bezeichnet sich in seinen Zügen und Gebärden. Sie hebt den Schleier auf, mit welchem sie verhüllt war. Sie erstaunt das Licht und ihren Gemahl wieder zu sehen. Ungewis über ihr Daseyn, scheint sie den Orpheus wegen des Wunders befragen zu wollen, durch welches sie aus dem Reiche der Schatten in den Aufenthalt der Lebenden versetzt worden. Sie hält sich zurück, und gebent der ungeduldigen Neugierde, die sie quälet.

Der Ort der Handlung ist in Thessalien, am Ufer des Flusses Peneus.



Dr.



Vin. Scult. inv. et del.

J. Schreyer

Orpheus.

Ach! erholen wir uns Euridice. Erfreue dich mein anderes ich deines Daseyns, welches du der Liebe zu verdanken hast. Glücklich entkamen wir des Coentus traurigen Ufern, und sehen den hellen Tag wieder. Eine wohlthätige Gottheit führte uns durch jene düstren Umwege, welche das Reich der Schatten von dem Aufenthalt der Lebenden absondern, in diese angenehme Gegend zurück. Hier an diesem Orte, theureste Euridice, unter diesen schattichten Bäumen, die Zeugen unserer ersten Liebe, Zeugen unserer Verbindung, deines Todes, und meiner schrecklichsten Verzweiflung sind; hier an diesem Orte ist es mir erlaubt, dir das Wunder zu eröffnen, das dich meinen sehnlichsten Wünschen wieder giebt. Das grausame Gebot, welches mich zum schweigen zwang, hält noch deine Zunge gebunden; wendet meine feurigen Blicke von dir ab. Hüten wir uns dieses

Gebot zu übertreten, es kostet dein Leben — ich will dich davon unterrichten, doch genieße, indessen du mich anhörst, unter diesem kühlen erquickenden Schatten, Ruhe. Diese ermüdende Reise muß dich ganz entkräftet haben, und deine Augen müssen von dem Glanze des hellen Tages sehr geschwächt seyn.

Er führet Euridicen auf eine Rasenbank, legt seine Leyer neben ihr, und entfernt sich einige Schritte.

Denkst du Euridice noch auf den Tag, den angenehmen Tag, an welchem ich dir meine Liebe zu erkennen gab? Dein Herz schlug dem meinigen entgegen. Du schenkest mir es. Hymen krönte unsere Wünsche. Der unerbittliche Tod ließ dir unvermuthet seine grausame Macht fühlen. Ich betete nur einen Schatten an. Ist es wohl nothwendig dir das Uebermaß meines Schmerzens zu schildern? Der Gott, welcher mir das Leben gab, und uns beleuchtet, sah siebenmal, indem er der Welt Licht brachte, deinen verzweiflungsvollen Gemahl hier an diesem Orte, der für ihn zur Einde geworden, hoffnungslos herumirren. Ich rufte Euridicen. Ich forderte sie von der ganzen Natur. Die Bewohner der Luft und Wälder beantworteten durch rührende Töne meine trauervollen Klagen. Ich rief den Tod an. Amor erschien mir. „Wenn du nicht fürchtest, sprach er zu mir, in Plutos Reich hinab zu steigen, will ich deine Schritte leiten; komm, suche deine Gattin auf.“ Mächtiger Gott! rief ich aus, du willst mich führen, ich werde Euridicen sehen, und ich soll

soll zittern! Ach! fliegen wir. Die Fackel der
 Liebe begleitet mich. Ich dringe bis an die Ufer
 des Stix; giebt es wohl einen unwandelbaren
 Weg für die Liebe? Sie stimmte meine Leyer.
 Ich lasse ihre bezaubernde Töne hören. Der un-
 erbittliche Steuermann der Parzen zum erstenmal
 gerührt, nimmt mich gütig auf, und bringt mich
 zu des Tartarus äussersten Ufern. Cerberus durch
 meine Musik eingeschlafert, verhindert mir nicht
 den Eingang in die Hölle. Ich komme näher.
 Der Eumeniden Anblick schreckt mich nicht. Meine
 Leyer entzückt die Schlangen, welche über ihren
 Häuptern zischen. Die Töchter der Nacht und
 des Acheron erstaunen sich gefühlvoll zu sehen. Der
 unglückliche Tantalus fühlt einige Augenblicke die
 verzehrende Glut des Dursts gemildert. Sisyphus
 erhält einen Augenblick Ruhe, der Fels, welchen
 er auf Befehl der Götter den Berg hinan wäl-
 zen muß, bleibt auf dem Gipfel, von dem er sich
 immer hinabstürzt, unbeweglich. Das Rad des
 Ixions hält innen. Ich gestehe dir Euridice;
 der Anblick dieser unglücklichen Verbrecher, deren
 Marter der Ton meiner Leyer verschob, zerstreute
 mich wenige Augenblicke. Es ist so süß Unglück-
 liche trösten zu können —! Ich entreisse mich diesem
 schreckensvollen Orte; ich durchlaufe die finsternen
 Gänge in dem Reiche der Schatten, ich dränge
 mich bis zu dem Throne ihres Beherrschers. Ich
 lasse meine Zärtlichkeit, meine Verzweiflung reden.
 Die Gottheiten der Hölle werden bewegt. Ich
 verdopple meine furchtsamen Klagen. Sie fühlen
 nun einmal die Lust Thränen zu vergiessen. Proser-
 pina fordert dich vom Pluto zurück, um dich mir
 wie

wieder zu geben. Sie erhält dich. Doch bevor man dich rufet, läßt sie mir folgende Worte hören.

„ Orpheus! deine Euridice wird dir wieder gegeben,
 „ doch vernehme um was für einen Preis, und
 „ unterrichte deine Gattinn nicht eher davon, als
 „ bis du an den Ort kömmt, wo du sie zum ersten-
 „ mal verlohrst.

Euridice wird immer aufmerksamer, sie stehet auf und nähert sich dem Orpheus.

„ Wenn du an dem Orte des Lichts anlan-
 „ gen wirst, wird die Sonne erst die Hälfte ih-
 „ rer Laufbahn vollbracht haben. Euridice wird
 „ bey dir bleiben; doch um sie zu sehen, um sie
 „ zu hören, erwarte der Sonnen Untergang.
 „ Wenn du vorher sie nur mit einem Blick be-
 „ trachtest, ist sie des Todes. Wenn ihr einige
 „ Worte entfahren, wirst du einige Augenblicke
 „ von ihr nicht geliebet werden. „ So sprach
 „ sie — ruft dich, legt dir das strengste Stillschwei-
 „ gen auf, giebt dich deinem Gemahl wieder, und
 „ läßt uns die Thore ihres Reichs öffnen. O meine
 „ liebste . . . Euridice vernimm und theile das Ent-
 „ zücken mit mir.

Er schweigt einige Augenblicke, seine Gebärden bezeich-
 nen eine Mischung von Freude und Ungeduld.

Thureste Gattinn!

Euridice drückt die Hand ihres Gemahls an ihr Herz.

Ach! ich verstehe dich. Ich habe weder dei-
 ne Stimme noch deine Blicke nöthig, um zu wis-
 sen,

sen, was in deiner Seele vorgeht. Ich kenne sie; ich lese in ihr, und bete sie an; noch wenig Stunden, und ich bin wieder so glücklich dich zu sehen, dich zu hören. Ah! Sonne! Ah! mein Vater! dein Feuerwagen scheint in der Luft unbeweglich zu bleiben. Kannst du dir wohl eine Lust machen die Qualen meiner liebevollen Ungeduld zu verlängern.

Er betrachtet den Himmel, und scheint mit den Augen gleichsam den Raum abzumessen, welchen die Sonne noch zu durchgehen hat, um ihn Euridicen zu zeigen.

Unterirdische Mächte, die ihr mir meine Gattinn wieder gegeben, müßtet ihr so eure Wohlthaten vergiften. Wenn meine Liebe nicht alles erhalten konnte, wie muß man denn lieben, um eurer Gnade vollkommen würdig zu seyn? Drophheus! wohin verleitet dich unbesonnene Raserey? Du beklagest dich Undankbarer; Ah! segne die wohlthätigen Gottheiten, die dich von dem unglücklichsten zum glücklichsten Liebhaber gemacht. Aber ist es nicht quälend Sie nicht ansehen zu dürfen? Konnte mir es nicht erlaubt seyn, sie zu hören. Einige Töne von ihrem schönen Munde würden meine Qual gelindert; ein einzig Wort, welches in mein begieriges Ohr sich dränge, und in meinem Herzen aufbewahrt bliebe, würde mir die nicht zu erwartende Augenblicke haben ertragen helfen. Ich weiß, was mir dieses einzige Wort kosten soll; allein es wäre Bönne für mich!

Euridice ist beunruhiget, Orpheus fährt mit gebrochener Stimme fort.

Angebetete Euridice! könntest du einwilligen deinen Orpheus einige Augenblicke weniger zu lieben . . .

Sie verweigert es durch stummes Spiel.

Unglücklicher! was konnt' ich wünschen. Ah! ganz gewis widersetzet sie sich meinem unbesonnenen Verlangen; und ich konnte in ihren Blicken nicht all die Liebe lesen, die ihr diese Weigerung eingiebt. Welch gewaltsamer Stand! Allein von was für Glückseligkeiten ist er der Vorbothe. Könnte ich mich nur zerstreuen; mich beruhigen. Gib mir meine Leyer.

Er streckt die Hand darnach um sie zu empfangen, sie giebt sie ihm; sie setzen sich auf entgegen gesetzte Rasenbänke.

Könnte ich nur auf einige Augenblicke deine und meine Ungeduld beruhigen.

Er versucht einige Töne auf seiner Leyer herfürzubringen; die Töne, welche sie von sich giebt, drücken Unruhe und ungeduldiges Verlangen aus. Euridice scheint davon entzückt zu seyn, er unterbricht sich, und wirft das Instrument weg.

Nein, . . . nichts kann mich beruhigen.

Er steht auf, seine Unruhe nimmt immer zu, er tritt weiter vor. Euridice weicht ihm aus.

Götter — die ihr mich um mein Glück beneidet, ihr gebt sie mir nur um den Preis der unerträglichsten Marter wieder; ihr entflammt in mir diese unruhigste Sehnsucht, die mich foltert — ihr versuchet mich — Ah! ich stamme von Göttern ab — und bin nur ein Sterblicher — ein verliebter Sterblicher.

Herrliches Licht der Welt, o mein Vater! nur einen Blick auf deinen Sohn herab. Ich fordere nicht deinen prächtigen Wagen; verkürze deine feurige Laufbahn — Erlaube deinen glänzenden Vorläufern dich schneller in Thetis Schoß wieder zurück zu bringen. Sie schmachtet, ihre Arme sind dir offen. Die Natur durch deine heißen Strahlen fast entkräftet, hat Erholung nöthig; die Vögel schweigen, und mein Herz verzehret sich.

Er schweigt einige Augenblicke, seine Gebärden sind heftig. Euridice scheint äusserst niedergeschlagen zu seyn; bald nähert er sich ihr, bald entfernt er sich wieder.

Liebste Gattinn, reiche mir deine Hand.

Sie thut näher, und giebt sie ihm.

Götter! welch heftige Bewegung — Ah! du leidest so viel als ich. Ich kann deine Qual lindern — Ich muß es — wenn du einige Augenblicke aufhörst mich zu lieben, wirst du weniger an der Verwirrung Theil nehmen, die mich peiniget. Sobald es mir wird vergönnt seyn dich zu sehen, werd' ich in deinen schönen Augen alle

die Liebe wahrnehmen, die du in meinen Iesen wirst. Ah! rede, ich beschwöre dich, rede.

Sie weigert sich, ziehet die Hand zurück. Orpheus hält sie zurück.

Im Namen unserer Liebe, spreche mit deinem Dir so lieben Orpheus; ein Wort — nur ein Wort — ein einziges Wort, oder ich sterbe. Ah! sprich.

Euridice ist in der heftigsten Bewegung; sie kämpfet mit sich selbst, sie ist ihrer nicht mehr mächtig; sie wartet — und giebt endlich nach.

Euridice.

Liebster Gemahl!

Orpheus,

ohne die Hand Euridicens weg zu lassen.

Halt ein! Euridice! Götter! Verzeihung.

Mit zitternder Stimme.

Euridice — liebst du mich noch immer?

Eine erzwungene und qualende Gleichgültigkeit bezeichnen Euridicens Bewegungen, die unmerklich ihre Hand zurück ziehet.

Ah! deine Hand ist mir entkommen — Euridice nimmt nicht mehr die meinige, dieser unbegreifliche, unbeschreibliche Druck von der Hand einer

ner Geliebten, bringt nicht mehr in meine Seele die schnellen Vorbothen ihres Glücks.

Sie entfernt sich.

Götter! bin ich einen Augenblick für Euridiceen ein gleichgültiger Gegenstand, so bin ich genug bestraft; ihr seyd meiner unbesonnenen Wünsche wegen gerächet.

Er wird immer unruhiger, entfernt sich, nähert sich Euridiceen wieder, die stufenweise empfindsamer wird.

Ah! gieb mir deine Hand wieder.

Sie giebt sie ihm mit heftiger Empfindung, er sagt ganz Gefühl.

Ich habe mich geirret. Euridice liebt mich noch.

Er läßt ihre Hand.

Was sag ich! Sie hat nicht aufgehört mich zu lieben. Ich würde die Götter und meine Gattinn beleidigen.

In dem Tone der äußersten Verwirrung.

Ah ich habe von den Unsterblichen nichts zu fürchten. Sie vergeben alles meiner gränzenlosen Liebe.

Euridice ist von Liebe und Furcht durchdrungen.

Sie sind gerecht — Sie können unmöglich ein Verbrechen an die Seite des reinsten, unschuldigsten Verlangens gesetzt haben — Unmöglich können sie mit meinen unnöthigen Martern ihr Spiel treiben. Sie haben mir meine Gattinn wieder gegeben, um sie zu hören — um sie zu sehen.

Er wendet sich mit Hefigkeit um, und sagt: einen Blick auf sie werfend.

Ja, liebste Euridice!

Euridice,

welche anfängt schwach zu werden.

Götter! — O Unsterbliche!

Orpheus.

Was sehe ich!

Euridice,

die sich nicht mehr erhalten kann.

Orpheus!

Orpheus,

der sie unterstützet.

Euridice!

Euridice,

die sich Gewalt anthut, und zusammensfällt.

Ich sterbe!

Or-

Orpheus.

Sie stirbt!

Er fällt neben ihr ganz durch die Verzweiflung vernichtet, nachher geráth er in Wuth, er steht auf.

Unmensch! das ist dein Werk. Rächende Götter! schleudert eure Blicke auf das Haupt des schuldigen Gemahls! zerschmettert ihn! Erde öffne mir neuerdings den Weg zur Hölle. Gottheit des Tartarus, Furien die ich ansehe, kommt, zerreißet mich. Schleppet mich zu jenen Unglücklichen hin, die ihr peiniget. Nicht mehr durch die Töne meiner Peyer, nur durch den Anblick meines Leidens will ich ihre Qual lindern.

Er will fortfahren, er kann nicht, er fällt ganz entkráft auf eine Rasenbank, er erhohlet sich wieder, láuft zu Euridicens Füßen.

Sie ist nicht mehr, und ich lebe noch!

Er drückt sie in seine Arme, steht wieder auf.

Göttern — Menschen — mir selbst verhaßt, ohne Euridice — mit einem Verbrechen belastet, von Gewissensbissen verfolgt; was nützt mir mein verwünschtes Daseyn. Himmlische Mächte! un-
terirdische Gottheiten! Göttinn der Liebe! erhöret meine letzten Wünsche. Gebt Euridicen das Leben wieder, und tödtet ihren grausamen, schuldigen Gemahl. Desnet ihre Augen wieder — nehmet mir mein Leben, und sie.

Er stürzt zu ihren Füßen nieder, die Augen starr auf sie geheftet.

Ah! Sie ist auf immer für mich verloren; erwarte mich bestes Weib, wir wollen zusammen in das Reich der Schatten übergehen. Ich folge dir in die Hölle.

Er steht auf.

Götter! weil euch Donner mangeln, will ich euch meinen Arm leihen.

Er zieht einen Dolch hervor, will sich durchstossen; es donnert, er bleibt unbewegt, den Dolch auf die Brust haltend.

Gott des Donners! ist es meine Vergebung, die du mir ankündigest?

Er wendet seine Blicke auf Euridicen mit sehlichster Hoffnung; er nimmt keine Veränderung wahr. Er fleht die Sonne an, blickt wieder zu Euridicen, fällt auf seine Kniee, die Augen und Hände gegen dem Himmel gewendet.

Vater der Götter, Urquelle alles Daseyns — Natur und Tod kommen von deiner mächtigen Hand. Schenkest du mir meine Gattinn wieder,

Indem er aufsteht.

oder willst du, daß mein Blut fließen soll?
Ah! ich gehorche dir.

Er will sich durchstossen.

Eine unüberwindliche Macht fesselt meinen Arm.

Er bemühet sich umsonst; man hört den zweiten Donner: Euridice fängt nach und nach an aufzuleben.

Unsterbliche Götter!

Er fällt auf die Kniee, wirft den Dolch weg und ruft laut.

Ihr gebt sie mir wieder, und wollt, daß ich leben soll.

Euridice,

öffnet die Augen und holet Athem.

Ah! ich sehe den Tag wieder.

Orpheus.

Thouresten Gemahlinn! Gegenstand — und Opfer meines Entzückens. Die Liebe hat dich dem Tode entrisen. Sie hat zum zweytenmal den Faden deiner Tage zerschnitten. Die Liebe führt dich endlich wieder in meine Arme zurück.

Euridice,

indem sie in des Orpheus Arme fällt.

Ah! um mich ganz der Liebe zu weihen.

Orpheus.

Götter! Diese Wohlthaten sind eurer
würdig, und unsere Herzen verdienen sie.

E N D E.



